

Radio predigt

Dietrich Wiederkehr
**Sturmwarnung vor
Pfingsten?**

Marianne Vogel Kopp
Am Anfang: Beziehung

Herausgeber:
Katholischer Mediendienst und
Reformierte Medien

R.-Katholische Radiopredigt Sturmwarnung vor Pfingsten? P. Dietrich Wiederkehr Kapuzinerkloster Wesemlin Postfach 129, 6000 Luzern 10	3
Evangelische Radiopredigt Am Anfang: Beziehung Marianne Vogel Kopp, Theologin Hondrichstrasse 87, 3702 Hondrich	7

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Radiopredigt, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg, Telefon 026 425 87 40.
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis Fr. 5.-. Abonnement-Versand monatlich.
Jahresabonnement, zirka 90 Predigten, Fr. 48.-.

Herstellung: Kanisiusdruckerei, 1701 Freiburg.

Sturmwarnung vor Pfingsten?

Ob Sie nun einen mehr geistlichen oder einen mehr weltlichen Kalender haben, so zählen doch wir alle die Blätter und die Tage ab bis Pfingsten, ob für den *Feier-Tag* oder für die *Freien-Tage*. Es soll für beide Platz sein. In den Kirchen der ganzen Ökumene und im Glauben und Beten vieler einzelner Christen und Christinnen fängt Pfingsten schon vorher an: in der liturgischen Pfingstnovene der neun vorausgehenden Tage, oder in der persönlichen Erwartung auf den lebendigen Geist oder auch einfach auf die Lebens- und Liebesgeister. So eng sind die Feuerzungen des Geistes und seine Luftströme nicht gefasst. Ihnen allen gönne und wünsche ich, ob drinnen in einem Gottesdienst, ob draussen in der Natur oder im wehenden Wind an einem See, einfach ein lebendiges Pfingstfest.

Allerdings: Lebendige und lebendigmachende Pfingsttage haben gerade die Kirchen, und gerade die katholische Kirche, besonders nötig. Gerade sie, die sich so oft auf die Geistverheissung und den Geistbeistand beruft, die sich dieses Geistes in ihrer Lehre, Ordnung und Struktur so sicher, *zu* sicher ist! So wird die Pfingstbitte: «Veni Creator Spiritus!», «Komm Schöpfer Geist!», und so werden die Geistworte Jesu im Johannesevangelium zu mehr als einer harmlosen frommen Übung. Sie sind vielmehr ein Wagnis, ein Abenteuer, ein Risiko. Die Bitten um den Geist, die Zusage seines Kommens sind eher die rasch blinkenden Lichter der Sturmwarnung wie auf unsern Seen, wenn die Wellen schon zu wogen beginnen und wenn die Boote bereits an ihren Ketten schaukeln und rasseln. Pfingstliche Sturmwarnung: wovor und wofür?

1. Der Pfingstgeist ist ein *erinnernder* Geist: «er wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe» (Joh 14,26). Nicht nur alte Menschen sind vergesslich, auch eine alt gewordene Kirche wird es: sie behält nur, woran sie sich klammert und was sie für sich

benützt: ihr Dogma, ihre Ordnung und das, was sie ihre Tradition nennt. Denn oft genug ist dies einfach jene praktizierte und dozierte Tradition, die sich eben durchgesetzt und die die andern Traditionen verdrängt und unterdrückt hat. Aber eben: eine alt gewordene Kirche vergisst, bald absichtlich, bald unabsichtlich. Sie hat vergessen, wie undoktrinär, wie verständlich und zupackend Jesus seine Gleichnisse erzählte *und* realisierte, wie unbürokratisch er geradewegs auf die Menschen zuing, wie er den Blinden heilte und wie er die gekrümmte Frau aufrichtete.

Er liess den hungernden Menschen Brot austeilten durch seine Jünger und Jüngerinnen, so viel es davon brauchte. Und er hat die ausgegrenzten Menschen aus ihrer exkommunizierten Situation heraus frei an seinen Tisch der Kommunion eingeladen. Und: Wie freute er sich am spontanen Spielen und Singen der Kinder in den heiligen Hallen und zwischen den marmornen Säulen des Tempels. Wie nun nimmt eine Kirche, mit ihrem gewichtigen Vorrat an Lehre, mit ihren Leitplanken der Ordnung, wie nimmt sie die Erinnerung an diesen Jesus auf? Lässt sie sich in ihrem Vergessen und Verdrängen überhaupt an *diesen* Jesus erinnern? Bittet sie also um den erinnernden Geist?

2. Bittet sie auch um den *frei-gebigen* Geist? Der Geist von Pfingsten ist nicht in ein Röhren- und Leitungssystem zu kanalisieren (und wir wissen, wie viel frischer die Luft würde in einem klimatisierten Raum, wenn wir die verschweissten Fenster noch aufmachen könnten!). Zwar hat das Zweite Vatikanische Konzil, seinen geist-bewegten Vorläufern endlich nachgebend, dem Geist mühsam einiges zugestanden. Er wehe auch neben dem geordneten Amt, auch im freien Charisma, in den nicht organisierten und nicht organisierbaren Initiativen, Vorstössen, Protesten und in unabgeseigneten Schritten. Aber zugleich hat diese katholische Kirche das Wirken des Geistes im «Ereignis» (im «événement», im «event»), also neben, zwischen, ausserhalb und oft auch gegen die «Institution» doch wieder gebändigt, gezügelt und gebremst: etwa was die Mitwirkung der Laien, von

Männern und Frauen, in der Seelsorge, im Gottesdienst und in der Gemeindeleitung betrifft. Obschon diese Männer und Frauen ihre menschliche und geistliche Begabung ehrlich geprüft haben, obschon sie sich die professionelle Ausbildung in Theologiestudium und in seelsorgerlicher Praxis erworben haben, so geizt die kirchliche Institution immer noch mit der Ordination, mit dem Eucharistieauftrag durch die Weihe. Diese bleibt verheirateten Männern und erst recht den Frauen verwehrt und ist zölibatären Männern vorbehalten; und dies mit Argumenten, die längst entkräftet sind, und zum Schaden der ausgehungerten Gemeinden. Und: Das Wirken des Geistes in der Welt-sendung der Laien wird oft schlau und listig so betont, um desto mehr im innerkirchlichen Bereich die bestehenden Positionen des Amtes umso stabiler und unveränderter zu verteidigen. Laiencharisma und Welt-sendung durch den Geist werden zum Alibi für das Monopol des Amtes und der Hierarchie. Die Sendung in die Welt *hinaus* verschleiert die Ausweisung aus dem reservierten *Innenbereich* des kirchlichen Lebens und aus der mitverantwortlichen Mitbestimmung. Aber, so gmerkig ist der Geist dann auch ...! Der Geist drängt schon längst daraufhin, gerade diese Aufträge, wie die Leitung der Eucharistiefeier und die Spendung der Sakramente, viel freier zu erwecken und zu erteilen, zum Wohl der Gemeinden: und dies an Männer *und* Frauen, an zölibatäre und an verheiratete Theologen und Theologinnen.

Der gleiche Geist wirkt in der vertikalen Richtung nicht nur von oben nach unten, nicht nur von einer päpstlichen zentralen Leitung aus in die Ortskirche hinunter. Oft genug wird ja geradezu über diese Ortskirchen *hinweg* entschieden und verfügt. Der Geist kann auch frei, vertikal von unten nach oben, von einer Gemeinde oder einer Bewegung oder aus einer Frauengruppe heraus den Kirchenstaub aufwirbeln und erst recht den keimenden und fruchtbaren Samen weitertragen:

«Ohne dein lebendig Wehn
kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts heil sein noch gesund.»

3. «Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in die ganze Wahrheit leiten, denn er wird nicht von sich aus reden, sondern was er hört, wird er reden, und das *Zukünftige* wird er euch verkünden» (Joh 16,11). *Er* wird euch leiten. Und: Er wird *euch* leiten, euch alle: nicht nur den einen privilegierten Papst mit dem ihn selber und die Kirche überfordernden Anspruch der Unfehlbarkeit. Er wird auch andere und auch anders leiten: gründlich und mutig denkende Männer und Frauen, fragende und vorsprende Propheten und Prophetinnen, er wird zukunfts-witternde und -willige geistliche Menschen aufbrechen heissen, mit Initiativen etwa für das Näher- und Zusammenkommen der noch getrennten Kirchen in der ökumenischen *Wieder-* und *Weiter-*bewegung. Sein Wirken wird anderswo beginnen als in den kirchlichen Zentralen, er wird vielmehr die Kirchenleitungen aus diesen befestigten und verfestigten Hauptquartieren nach vorne heraus-rufen und -fordern. Der Geist wird die Kirche auch in die Denk-, Sprach- und Handlungsschule nehmen: damit sie nicht ständig nur die Zeitform der Vergangenheit repetiert, sondern damit sie den Glauben und das Leben ins Präsens und ins Futur der Zukunft übersetzt und ausprobiert.

Das pfingstliche Wehen des Geistes, um das wir in diesen Tagen – hoffentlich nicht gedanken- und ahnungslos – bitten, ist also keine Windstille, in der die Boote träge dahindümpeln, sondern eine kräftige Brise und sogar ein Sturm, der verriegelte Türen und verklemmte Fenster aufstösst, der durch verweih-rauchte Sakristeien und kirchenmiefige Kanzleien bläst. Da kommt auch neuer Wind in die Segel und über die alten Kapitäne, über die Leute in den Steuerkabinen, aber auch über die ganze Besatzung und alle Passagiere. Doch, da sitzen und stehen wir alle im gleichen Boot. Was tuts, wenn der Pfingstwind dabei die Boote von ihren Ketten und aus ihren Verankerungen zerrt und – *befreit!* «Komm heiliger Geist!» das ist nicht eine *Sturmwarnung*, vor der wir uns *fürchten*, sondern eine *Sturmverheissung*, auf die wir *hoffen*:

«Der Geist des Herrn erfüllt das All,
mit Sturm und Feuersgluten.» Amen.

Am Anfang: Beziehung

Der Anfang liegt im Dunkeln.

Lieben Sie die frühen Morgenstunden auch? Wenn fast unmerklich die Sterne zu verblassen beginnen. Wenn sich noch vor allem Dämmern eine Spannung in der Achse Ost-West aufbaut? Erste Vogelstimmen künden zaghaft den neuen Tag an.

Wie der Tagesanfang liegen die meisten Anfänge im Dunkeln. Sie sind umhüllt von Geheimnis. Sie geschehen kaum merklich, voller Zartheit.

Anfänge machen neugierig. Wir möchten das Dunkel, das sie umhüllt, erhellen. Wer mischt da mit? Welche Wirkkräfte setzen ein? Welche Materie, welcher Geist?

Da liegt die Wiege von Philosophie und Wissenschaft: in den Fragen um den Anfang.

Wie begann der Kosmos? Wie das Leben? Wie beginnt es bei jedem Menschen neu? Wie fängt die Liebe an? Wie startet ein schöpferischer Prozess?

Ich denke, Anfänge sind deshalb so spannend, weil sie im Kern bereits alles enthalten. Dicht und leise beginnt die Entwicklung. Verheissungsvoll bahnt sich das Neue an. Noch ist nichts zu sehen, nichts zu hören, nichts zu spüren. Aber ich ahne, dass alles schon da ist – angelegt und bereit, seine ganze Grösse zu entfalten.

Beginnen wir wieder einmal ganz von vorne: Wie war es am Anfang der Welt?

Lange bevor sich Kosmologen auf den explosionsartigen Beginn unseres Universums einigten, lag auch da alles mehr oder weniger im Dunkeln. Aber gerade dieses Dunkel war anziehend. Es beflügelte alle Kulturen und Religionen dazu, sich vielfältig Schöpfung auszumalen. Einen solchen Bericht, einen biblischen, möchte ich Ihnen nahe bringen.

Die meisten von uns sind vertraut mit den beiden Anfangs-Erzählungen, die vorne in der Bibel stehen: mit der Schöpfung in sieben Tagen und mit dem besonderen Erschaffungsbericht von Adam zuerst und Eva danach in der Schönheit des Paradiesgartens.

Kaum Beachtung fand und findet in der Kirche ein späterer Schöpfungsbericht aus dem Umfeld der Weisheit in Israel. Der brisante Umstand, dass Gott nicht allein war, als er den Kosmos gestaltete, mag zu dieser Geheimhaltung beigetragen haben. Soviel verrate ich vorweg: Gott war nicht allein. Sein Liebling, seine Gespielin war mit ihm, die Frau Weisheit, auch SOFIA genannt.

Hören Sie selbst in der Sprache Luthers aus dem Buch der Sprüche aus dem 8. Kapitel die «andere Schöpfungsgeschichte», V. 22–31:

*GOTT hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her.
Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war.
Als die Meere noch nicht waren, ward ich geboren, als die Quellen noch nicht waren, die von Wasser fliessen.
Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln ward ich geboren,
als er die Erde noch nicht gemacht hatte noch die Fluren darauf noch die Schollen des Erdbodens.
Als er die Himmel bereitete, war ich da, als er den Kreis zog über den Fluten der Tiefe,
als er die Wolken droben mächtig machte, als er stark machte die Quellen der Tiefe,
als er dem Meer seine Grenze setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl; als er die Grundfesten der Erde legte,
da war ich als sein Liebling bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit;*

ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine Lust an den Menschenkindern.

Im Anfang seiner Wege hat Gott schon die Sofia-Weisheit gehabt. Wirklich verblüffend. Keine Spur vom alten Autokraten, der einsam und in grenzenloser Autonomie im Himmel und auf Erden allen Dingen ihren Platz zuweist. Keine Spur mehr vom Allmächtigen, der allein das grosse Durcheinander zum wohlgestalteten Kosmos ordnet. Keine Spur mehr von heiligem Ernst, von kritischem Begutachten, ob es wohl gut sei.

Statt dessen eine Gespielin, eine Muse, Lachen, Lust und Wonne im Himmel. Von Anbeginn her spielerische, tänzerische Leichtigkeit, heiteres göttliches «ich und du».

Das steht tatsächlich so in der Bibel:

GOTT hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Da war ich als sein Liebling bei ihm; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit.

Mit dieser Sofia-Weisheit an Gottes Seite taucht eine ganz andere Anfangsgeschichte auf.

Ich empfinde diese weibliche präexistente Gestalt als befreiend. Es kommt mir vor, als würde der jüdisch-christliche Gott unserer Tradition erst durch sie zu einer Ganzheit. Ich habe mir die Erschaffung des Lebens ohnehin immer als eine Art Geburt vorgestellt. Und eine solche gelingt allenfalls ohne Mann, kann aber nicht auf die Frau verzichten.

Es entspricht auch meiner Erfahrung von Zusammenarbeit, dass diese lustvoller und kreativer gelingt als einsames Vor-mich-hin-Brüten. Ich bin zwar wendig und habe durchaus viele Einfälle – doch gerade da tun mir Gegenüber gut, die mich zur Vorsicht mahnen, zur Langsamkeit und zum Vertiefen.

Im Austausch mit ganz andersartigen Menschen werde ich manchmal auch etwas nervös, fühle mich unnötig gebremst.

Aber wenn ich dann genau hinhöre, die mir fremde Sichtweise nachvollziehe, mache ich Entdeckungen, wird mein Blick weiter und gehen mir neue Zusammenhänge auf.

Schön, dass im Buch der Sprüche auch von Gott als einem berichtet wird, der teamfähig ist.

In Gegenwart der Weisheit-Sofia bleibt er nicht auf seine Sichtweise beschränkt. Er muss nicht als Einzelkämpfer alles auf seinem eigenen Buckel tragen. Er kann sich anregen lassen, erweitern und erheitern.

Oder lacht etwa einer, der ohne Austausch und Kontakt in Alleinverantwortung alle Entscheide selber fällen muss? Der hat doch wirklich nichts zu lachen!

Anders in der Zusammenarbeit – wo Menschen zusammen Ideen aushecken, da hat Lachen Platz, manchmal sogar bis zu Blödelei und Unfug. Aber auch das können brauchbare Ventile sein, durch die Frust abgelassen wird oder Versteiftes wieder in Fluss kommt. Lachen läutert bekanntlich, es massiert die ganze Leibesmitte, damit wieder tief und kraftvoll durchgeatmet und durchgestartet werden kann.

Welch heiteres Bild: Gott mit seiner Weisheit-Sofia in schmunzelnder Zweisamkeit.

Und zwei zusammen sind kreativer als einer allein. Es kommt etwas Stärkeres, Umfassenderes daraus hervor, Anregungen springen hin und her und schaukeln sich gegenseitig hoch. Das Produkt hat eher Hände und Füße, entspricht eher vielfältigen Ansprüchen. Zwei zusammen, erst das gibt eine neue Schöpfung – im Himmel und auf Erden.

Diesem Bild von göttlichem Zwiegespräch, von Anregung und Heiterkeitsanfällen bringe ich viel Sympathie entgegen. Mir gefällt die Vorstellung, dass dieser Gott und diese Weisheit-Sofia eine regelrechte Paardynamik haben, dass sie sich gegenseitig beeinflussen und einander herausfordern.

Und da wundert es mich auch nicht, dass an anderen Orten in der hebräischen Bibel regelrecht von der erotischen Anziehung zwischen Gott und Sofia zu lesen ist. Für mich gehört da Sinnlichkeit selbstverständlich dazu.

Woher wohl hätten wir Menschenkinder unsere Sehnsucht zueinander? Im dunklen Anfang haben die beiden Himmlischen uns die ganze Geschichte von Anziehung, Lust und gemeinsamer Entwicklung doch vorgemacht. Schon da ist angelegt, dass der Himmel es auch uns gönnt, eine Partnerin, einen Partner zu haben zur schöpferischen Lebensgestaltung.

Zum Entwicklungspotential in der Paarbeziehung las ich jüngst in der Zeitung von einer Studie. Da wurden 500 junge Erwachsene zwischen 20 und 30 während fünf Jahren begleitet. Diese Studie untersuchte die Persönlichkeitsveränderung der jungen Männer und Frauen durch allfällige Partnerschaften. Waren die Männer und Frauen noch Single, konnte eine deutliche Unsicherheit bei ihnen festgestellt werden. Sie waren wenig kontaktfreudig, kaum selbstbewusst, weniger neugierig und sparsamer im Kommunizieren. Bei den meisten fanden sich sogar leicht neurotische Züge.

Gingen sie dann eine feste Beziehung ein, gewannen sie durch die Partnerschaft an Sicherheit, an Gelassenheit und wurden insgesamt offener und stabiler.

Und hatten sie diese Entwicklung einmal durchgemacht, blieben diese Stärken auch nach einer Trennung bestehen.

Alles spricht also dafür, dass es gemeinsam besser geht als einsam. Ich fühle mich sehr bestärkt und verstanden in der biblischen Anfangsgeschichte mit dem göttlichen Paar: GOTT und sein Liebling, die seine Lust war.

Dieses gewagte Bild gibt mir eine deutliche Antwort auf die Frage, wie es denn begonnen hat, mit der Erde, mit uns:

Am Anfang war Beziehung.

Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 48.– / DM 57.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– / DM 6.– bestellen.

Hiermit bestelle ich

_____ (Geschenk)Abonnement der Radiopredigt Fr. 48.– / DM 57.–

Empfängeradresse:

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Rechnungsadresse:

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Datum, Unterschrift: _____

Bestellschein einsenden an:

Radiopredigt, Postfach 1052, CH-1701 Freiburg

Machen Sie (sich) eine Freude!